

Philharmonie: Großartige Hommage an Josef Haydn

Aus dem Staunen nicht herausgekommen

Alain Steffen

Eines vorweg! Diese Aufführung von Josef Haydns „Die Jahreszeiten“ durch das Orchestre Révolutionnaire et Romantique und den Monteverdi-Chor unter der Leitung von Sir John Elliot Gardiner war schlechthin eine Sternstunde.

Was am vergangenen Donnerstagabend an Intensität, Dynamik, Spiel- und Gesangskultur in der Philharmonie zu erleben war, findet nur in den seltensten Momenten statt. In der Tat, an diesem Abend stimmte einfach alles.

Da die Konzertkleidung der Musiker, Sänger und des Dirigenten in London auf dem Flughafen geblieben war, mussten alle in Straßenkleidung antreten. Gerade dieses Normale, Unkonventionelle schien bei allen Mitwirkenden und auch beim Publikum einen unsichtbaren Knoten zu lösen. Man fühlte sich irgendwie wie privat und locker, war quasi unter Gleichgesinnten, unter Freunden.

Die Musiker spielten unbeschwert, der Chor bot eine atemberaubende Leistung und die drei Solisten waren an Präzision, Stilgefühl und Interpretationslust



Foto: Philharmonie

Die Konzertgarderobe war auf dem Londoner Flughafen geblieben, so musste der Chor in Straßenkleidung antreten

kaum zu übertreffen. Das Publikum, bis auf einige unverwüsthliche Huster und Schnüffler, hochkonzentriert.

In jedem Moment konnte man die gesunde Spannung spüren. Sir John Elliot Gardiner nutzte die Gunst der Stunde und führte seine Musiker von Höhepunkt zu Höhepunkt. Auch er schien unter Spannung zu stehen und dirigierte die Jahreszeiten mit einem unbändigen Feuer.

Voller Leben

Bereits nach dem ersten Konzertteil (Frühling und Sommer) reagierte das Publikum mit Begeisterung und Bravorufen. Die sichtlich zufriedenen Musiker und Sänger hielten auch in der zweiten Konzerthälfte das erreichte überdurchschnittliche Niveau, zeigten aber, dass sie auch zu sehr verhaltenem und intimmem Musizieren und Singen fähig sind. Zu einem besonderen Kabinettstück wurde der Jägerchor (Herbst Nr. 26) mit seinen effektvollen Hörnereinlagen.

Von den drei Solisten gibt es nur Gutes zu berichten. Matthew Rose sang die Basspartie (Simon) mit wundervoller Tongebung und

einem satten, angenehmen Timbre, das in allen Tonlagen zu überzeugen wusste. Der quicklebendige Tenor James Gilchrist zog als Lukas wirklich alle Register seines Könnens und bewies, dass selbst Oratorienpartien mit einem gehörigen Schuss Lebendigkeit an Wirkungsradius gewinnen. Über das gesangstechnische Können von James Gilchrist und seine feste, schöne und ausdrucksstarke Stimme konnte man immer wieder nur staunen.

Auch die Sopranistin Sophie Karthuser entpuppte sich als ideale Hanna. Ihre junge, frische und atemberaubende Darstellung war ein Gewinn für diese Produktion. Zusammen mit Gilchrist bot sie ein Duo, das selbst von den besten CD-Aufnahmen nicht übertroffen werden kann.

Gardiners Jahreszeiten waren perfekt, aber diese Perfektion wirkte nie langweilig, sondern 140 Minuten lang voller Leben. Ohne Zweifel gehört diese Aufführung zu den fünf besten Produktionen, die ich je in der Philharmonie gehört habe. Und ähnlicher Meinung dürfte auch das Publikum gewesen sein. Mit lautstarkem Jubel und Standing Ovationen wurden alle Mitwirkenden minutenlang gefeiert.